

EINE BEMERKUNG

Die Poesie, besonders manche Gattungen derselben, bedürfen großer Ideen im Kontraste mit der Wirklichkeit: da haben denn manche Dichter bloß als Mitsprecher die politischen ergriffen. Wie mancher Epigrammatist sein Mütchen an einem unbekanntem Herrn von Stax oder Gänsewitz kühlt, der doch gegen vornehme Personen, welche mit Recht diese Namen führen könnten, sich sehr ehrerbietig beträgt, so gibt es auch Freiheitssänger, die im guten Frieden Lieder, bei Kriegen gegen etwaige Tyrannen zu singen, im Vorrat gedichtet haben; sobald aber Ernst aus der Sache wurde, einen ganz anderen Ton anstimmten. Man hat auch immer nichts dagegen gehabt, wenn die Dichter (mit der gehörigen Ausnahme für den Landesfürsten) ins Blaue hinein auf die Könige schimpften; man rechnete ihre politischen Ideale mit zum goldenen Zeitalter und anderen dergleichen mythologischen Chimären. Das Interesse der Dichter selbst scheint zu fordern, daß sie dagegen protestieren, wenn man sie in Angelegenheiten des Lebens als Autorität anführen will. Die Poesie wäre in der Tat eine bedenkliche Sache, wenn man mit ihren Aussprüchen etwas beweisen könnte. Alle schöne Kunst überhaupt, in welchen der Mensch einen unbedingten Zweck der Natur erfüllt, ist eben darum zu jedem bestimmten Geschäfte untauglich; und der Dichter, der sich zum Volkslehrer aufwirft, opfert unvermeidlich seine Autorität als Künstler auf.

A. W. Schlegel

CHRISTOF SPENGE MANN / KOSTPROBE
AUS: DIE WAHRHEIT ÜBER ANNA BLUME

(Allen deutschen Kunstrichtern, die es nicht fassen können, den betäubten Lohgerbern aller Länder leise weinend zugeeignet)

Alles Kunstschaffen schließt sich zu einem Körper zusammen, der wechselnd nach oben sich streckt und breitend sich dehnt.

Wir kennen den Bau und die Steine. Wir sind auf dem letzten Plateau.

Laßt uns jetzt nicht über Feststehendes reden. Laßt uns das Neue betrachten, das aufschnellt.

Wer es erkennen will, muß schon die ganze Linie empfinden können: die ganze Linie bis August Stramm. Im deutschen Blätterwalde ist noch viel krauses Gestrüpp.

Klarheit, meine Herren!

Sie tappen noch immer im Finstern. Sie wissen noch garnicht, daß Licht wurde; längst schon.

Sie haben garnicht bemerkt, daß über Ihre bürgerlichen Bedenken hinweg ein Kunstwerden geschritten ist. So können Sie auch nicht ahnen, daß es inzwischen schon begann, in die Breite zu gehen.

Schade, daß Sie von alledem nichts wissen! Sonst würden Sie mit uns begreifen, daß wir noch eine zeitlang uns strecken müssen, bevor wir uns dehnen.

* * *

Dada ist ein Verzweiflungsakt.

Geistige, künstlerische, kluge, lebenssprühende Menschen ringen nach frischer Luft. Wollen die Schwüle gewaltsam zerstreuen.

In Zeiten der Hochspannung und Aufpeitschung, wie wir sie erlebten und noch erleben, kann solche Explosion geschehen.

Sie kann nicht nur, sie muß geschehen bei sensiblen Menschen.

Als Bewegung ist der Dadaismus, soweit er sich in Deutschland zeigt, ein Unding.

Die deutsche dadaistische Bewegung ist der Wille, durch den Humbug die Kunst zu vernichten, weil man sie für morsch hält.

Die Kunst kann niemals morsch sein. Man kann nicht Erkenntnisse, die sich auf zeitliche Zustände beziehen, auf das Ganze anwenden.

Man kann die Kunst auch nicht vernichten. Und es gäbe nichts, was sie ersetzen könnte.

Es entspricht dem Vernichtungswillen, daß die Dadaisten nicht mehr Künstler sein wollen.

Auch das ist Utopie. Man kann nicht Künstler sein wollen oder nicht sein wollen. Man ist es oder ist es nicht.

Die Dadaisten sind Künstler.

Wenn Huelsenbeck produziert, wird Künstlerisches. Ebenso geht es den Andern. Produzieren sie nicht, so ist deshalb der Künstler in ihnen nicht tot.

Wir müssen unterscheiden zwischen den Künstlern, die sich gegenwärtig Dadaisten nennen und ihrer äußeren öffentlichen Geste: dem „Dadaismus“.

Letzten Endes kommt das, was da an Einzelarbeiten entsteht, aus einer Heiterkeit im tiefsten Grunde der Seele. Es wird äußerlich zum Sarkasmus durch das Erlebnis dieser tollen Zeit.

Dem Verstehenden gibt es künstlerisch viel.

Dem Empfangenden könnte es außerdem noch einiges geben. Es könnte ihm wieder zu der innersten Heiterkeit verhelfen, die uns nottut.

Daß sie uns fehlt, wird durch die Art bewiesen, wie die öffentliche Meinung alles aufnimmt, was von dada